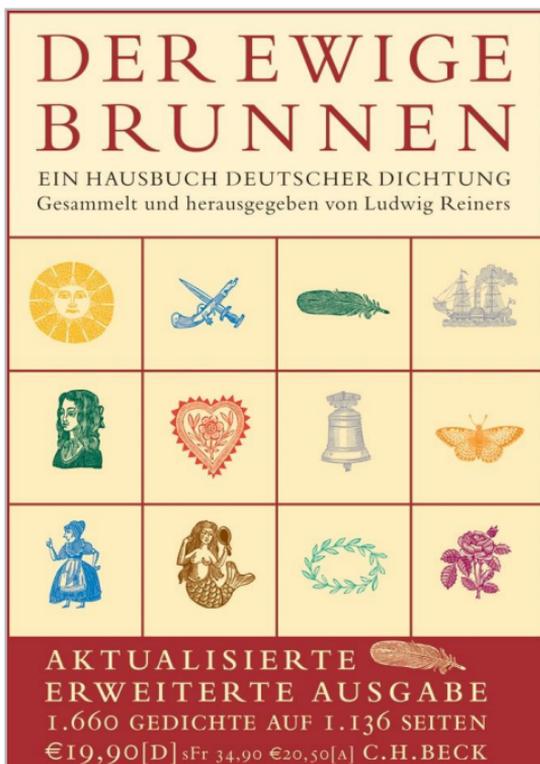


Unverkäufliche Leseprobe

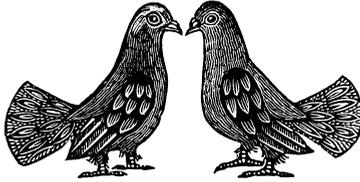


Ludwig Reiners
Der ewige Brunnen
Ein Hausbuch deutscher Dichtung

1136 Seiten mit mit 191 Abbildungen. In Leinen
ISBN: 978-3-406-67640-6

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/14599928>

BUCH DER LIEBE



WUNDERLICHSTES Buch der Bücher
 ist das Buch der Liebe;
 aufmerksam hab' ich's gelesen:
 wenig Blätter Freuden,
 ganze Hefte Leiden;
 einen Abschnitt macht die Trennung.
 Wiedersehn – ein klein Kapitel,

fragmentarisch. Bände Kummers,
 mit Erklärungen verlängert,
 endlos, ohne Maß.
 O Nisami! – doch am Ende
 hast den rechten Weg gefunden;
 Unauflösliches, wer löst es?
 Liebende sich wieder findend.

Johann Wolfgang Goethe

DER WUNSCH

Du holder Gott der süß'sten Lust auf Erden,
 der schönsten Göttin schöner Sohn!
 Komm, lehre mich die Kunst, geliebt zu werden;
 die leichte Kunst zu lieben weiß ich schon.

Komm ebenfalls und bilde Phyllis' Lachen,
 Cythere, gib ihr Unterricht;
 denn Phyllis weiß die Kunst, verliebt zu machen;
 die leichte Kunst zu lieben weiß sie nicht.

Friedrich von Hagedorn

DIE LIEBE

Eine Schale des Harms, eine der Freuden wog
 Gott dem Menschengeschlecht; aber der lastende
 Kummer senket die Schale;
 immer hebt die andere sich.

Irren, traurigen Tritts wanken wir unsern Weg
 durch das Leben hinab, bis sich die Liebe naht,
 eine Fülle der Freuden
 in die steigende Schale geußt.

Wie dem Pilger der Quell silbern entgegenrinnt,
 wie der Regen des Mais über die Blüten träuft,
 naht die Liebe: des Jünglings
 Seele zittert und huldigt ihr!

Nähm er Kronen und Gold, mißte die Liebe? Gold
ist ihm fliegende Spreu; Kronen ein Flittertand; –
alle Hoheit der Erde
sonder herzliche Liebe – Staub!

Los der Engel! Kein Sturm düstert die Seelenruh
des Beglückten! Der Tag hüllt sich in liches Blau;
Kuß und Flüstern und Lächeln
flügelt Stunden an Stunden fort!

Herrscher neideten ihn, kosteten sie des Glücks,
das dem Liebenden ward, würfen den Königsstab
aus den Händen und suchten
sich ein friedliches Hüttendach.

Unter Rosengesträuch spielet ein Quell und mischt
dem beegnenden Bach Silber. So strömen flugs
Seel und Seele zusammen,
wann allmächtige Liebe naht.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty

VERGÄNGLICHKEIT DER SCHÖNHEIT

Es wird der bleiche Tod mit seiner kalten Hand
dir endlich mit der Zeit um deine Brüste streichen,
der liebliche Korall der Lippen wird verbleichen,
der Schultern warmer Schnee wird werden kalter Sand.

Der Augen süßer Blitz, die Kräfte deiner Hand,
für welchen solches fällt, die werden zeitlich weichen,
das Haar, das itzund kann des Goldes Glanz erreichen,
tilgt endlich Tag und Jahr als ein gemeines Band.

Der wohlgesetzte Fuß, die lieblichen Gebärden,
die werden teils zu Staub, teils nichts und nichtig werden;
dann opfert keiner mehr der Gottheit deiner Pracht.

Dies und noch mehr als dies muß endlich untergehen.
Dein Herze kann allein zu aller Zeit bestehen,
dieweil es die Natur aus Diamant gemacht.

Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau

SILVIA ist wohlgemacht.
Ihre Glieder sind wie Ketten,
und ich wollte sicher wetten,
daß von hundert Amouretten
drei nicht ihre Schönheit hätten,
noch ihr holdes Angesicht –
nur ihr Herze taugt nicht.

COLLIN UND JULIETTE

Im süßen Duft der Rosen
lag Schäfer Collinet
und machte seiner losen
Geliebten ein Bouquet
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

Fein züchtig, wie es Sitte,
sprach er mit ihr, allein
bald mischte als der Dritte
sich Cyprisor darein
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

Ich fühle deine Nähe,
du kleiner Göttersohn,
Dank, Amor, Dank! Ich sehe,
dein Szepter winkt mir schon
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

Ach du ungezognes Herz!
Wenn du denn allein mißfälltest,
wenn du ihren Geist verstelltest,
wenn du ihren Mund vergälltest
und mit Trotze von dir prellest,
was sich dir und ihr verpflichtet' –
warum ändert sie sich nicht?

Benjamin Neukirch

O Dank für diese Stunde!
Sie führet zum Genuß,
verspricht von diesem Munde
mir einen Wonnekuß
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

So dacht' er – naht dem Weibchen
sich schnell, von Liebe warm,
umfaßt das zarte Leibchen,
den Alabasterarm
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

«Nimm diese Blumenkette!»
rief er. «Ich flocht sie dir;
doch dafür, Juliette,
gewähr ein Mäulchen mir
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?»

Drauf legt er sie geschwinde
auf weichen Rasen hin,
berührt dem lieben Kinde
das anmutsvolle Kinn
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

Sie widerstrebt, er ringet,
siegt – eilet zum Genuß,
in Rosenlippen dringet
ein feurvoller Kuß
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

«O Collin!» rief entzückt
die schöne Schäferin.
«Wie hast du mich beglückt,
ich fühle Wonnensinn
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

Ach, meine Augen brechen
vor lauter Seligkeit;
wie groß, nicht auszusprechen
ist deine Zärtlichkeit
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?»

Des Schäfers banges Sehnen
ist nun gestillt. Es floß
ein Strom von Freudentränen
in der Geliebten Schoß
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

Sie trieben Scherz und Possen,
bis süßer Schlaf sie band,
die Augen fest geschlossen,
hielt eins des andern Hand
und etwas andres noch –
ich wag es nicht zu sagen –
und etwas andres noch:
Wer wird nach allem fragen?

Gottfried August Bürger

NACH MEINER LIEB' viel hundert Knaben trachten,
allein der, den ich lieb', will mein nicht achten.
Ach weh mir armen Maid, vor Lieb' muß ich verschmachten.

Jeder beehrt zu mir sich zu verpflichten,
allein der, den ich lieb', tut mich vernichten.
Ach weh mir armen Maid, was soll ich denn anrichten?

Von allen keiner mag mir widerstreben,
allein der, den ich lieb', will sich nicht geben.
Ach weh mir armen Maid, was soll mir dann das Leben? *Unbekannt*

ACH, AMOR, laß doch Phyllis nicht so spröde,
rief Damon aus in seinem Schmerz;
ach, Amor, laß doch Damon nicht so blöde,
rief Phyllis aus, und gib ihm etwas Herz!

Friedrich Hebbel

DIE FORELLE

In einem Bächlein helle,
da schoß in froher Eil'
die launige Forelle
vorüber wie ein Pfeil.
Ich stand an dem Gestade
und sah in süßer Ruh'
des muntern Fisches Bade
im klaren Bächlein zu.

Ein Fischer mit der Rute
wohl an dem Ufer stand
und sah's mit kaltem Blute,
wie sich das Fischlein wand.
Solang dem Wasser Helle,
so dacht' ich, nicht gebricht,
so fängt er die Forelle
mit seiner Angel nicht.

DIES BILDNIS ist bezaubernd schön,
wie noch kein Auge je gesehen!
Ich fühl es, wie dies Götterbild
mein Herz mit neuer Regung füllt.
Dies Etwas kann ich zwar nicht nennen,
doch fühl ich's hier wie Feuer brennen.
Soll die Empfindung Liebe sein?

Doch plötzlich ward dem Diebe
die Zeit zu lang. Er macht
das Bächlein tückisch trübe,
und eh' ich es gedacht,
so zuckte seine Rute,
das Fischlein zappelt' dran,
und ich mit regem Blute
sah die Betrogne an.

Die ihr am goldnen Quelle
der sichern Jugend weilt,
denkt doch an die Forelle!
Seht ihr Gefahr, so eilt!
Meist fehlt ihr nur aus Mangel
der Klugheit. Mädchen, seht
Verführer mit der Angel!
Sonst blutet ihr zu spät.

Christian Friedrich Daniel Schubart

Ja, ja, die Liebe ist's allein. –
O wenn ich sie nur finden könnte!
O wenn sie doch schon vor mir stände!
Ich würde – würde – warm und rein –
was würde ich? – ich würde voll Entzücken
an diesen heißen Busen drücken,
und ewig wäre sie dann mein.

Emanuel Schikaneder

PHIDILE

Ich war erst sechzehn Sommer alt,
 unschuldig und nichts weiter,
 und kannte nichts als unsern Wald,
 als Blumen, Gras und Kräuter.

Da kam ein fremder Jüngling her;
 ich hatt' ihn nicht verschrieben,
 und wußte nicht, wohin noch her;
 der kam und sprach von Lieben.

Er hatte schönes langes Haar
 um seinen Nacken wehen;
 und einen Nacken, als der war,
 hab' ich noch nie gesehen.

Sein Auge, himmelblau und klar!
 Schien freundlich was zu flehen;
 so blau und freundlich, als das war,
 hab' ich noch keins gesehen.

Und sein Gesicht, wie Milch und Blut!
 Ich hab's nie so gesehen;
 auch, was er sagte, war sehr gut,
 nur konnt' ich's nicht verstehen.

Er ging mir allenthalben nach
 und drückte mir die Hände,
 und sagte immer O und Ach
 und küßte sie behende.

Ich sah ihn einmal freundlich an
 und fragte, was er meinte;
 da fiel der junge schöne Mann
 mir um den Hals, und weinte.

Das hatte niemand noch getan;
 doch war's mir nicht zuwider,
 und meine beiden Augen sahn
 in meinen Busen nieder.

Ich sagt' ihm nicht ein einzig Wort,
 als ob ich's übelnähme,
 kein einzigs, und – er flohe fort;
 wenn er doch wiederkäme!

Matthias Claudius

DAS HEXLEIN

Und woni uffem Schnidstuehl sitz
 für Basseltang¹ und Liechtspöhn schnitz,
 se chunnt e Hexli wohlgimuet
 und frogt no frey: «Haut's Messer guet?»

Und seit² mer frey no Guete Tag!
 Und woni lueg³, und woni sag:
 «'s chönnt besser go, un Große Dank!»
 Se wird mer's Herz uf eimol chrank.

Und uf und furt enanderno,
 und woni lueg, isch's nümme do,
 und woni rüef: «Du Hexli, he!»
 Se git's mer scho kei Antwort meh.

Und sider schmeckt mer's Esse nit;
 stell umme, was de hesch und witt⁴,
 und wenn en anders schlofe cha,
 se höri alli Stunde schla.

BUCH DER NATUR



ICH SEHE KLAR GENUG, was ich zu sehen brauche;
die ganze Schöpfung lebt von Gottes Lebenshauche.

Wie sie den Hauch empfang, das ist von Nacht umhangen,
wir aber preisen Gott, daß sie den Hauch empfangen.

Friedrich Rückert

VORFRÜHLING

Härte schwand. Auf einmal legt sich Schonung
an der Wiesen aufgedecktes Grau.
Kleine Wasser ändern die Betonung.
Zärtlichkeiten, ungenau,

greifen nach der Erde aus dem Raum.
Wege gehen weit ins Land und zeigens.
Unvermutet siehst du seines Steigens
Ausdruck in dem leeren Baum.

Rainer Maria Rilke

VORFRÜHLING

In dieser Märznacht trat ich spät aus meinem Haus.
Die Straßen waren aufgewühlt von Lenzgeruch und grünem Saatregen.
Winde schlugen an. Durch die verstörte Häusersenkung ging ich weit hinaus
bis zu dem unbedeckten Wall und spürte: meinem Herzen schwoll ein neuer
Takt entgegen.

In jedem Luffhauch war ein junges Werden ausgespannt.
Ich lauschte, wie die starken Wirbel mir im Blute rollten.
Schon dehnte sich bereitet Acker. In den Horizonten eingebrannt
war schon die Bläue hoher Morgenstunden, die ins Weite führen sollten.

Die Schleusen knirschten. Abenteuer brach aus allen Fernen.
Überm Kanal, den junge Ausfahrtswinde wellten, wuchsen helle Bahnen,
in deren Licht ich trieb. Schicksal stand wartend in umwehten Sternen.
In meinem Herzen lag ein Stürmen wie von aufgerollten Fahnen.

Ernst Stadler

HOFFNUNG

Und dräut der Winter noch so sehr
mit trotzigem Gebärden,
und streut er Eis und Schnee umher,
es muß *doch* Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
sich vor den Blick der Sonne,
sie wecket doch mit ihrem Licht
einmal die Welt zur Wonne.

Blast nur ihr Stürme, blast mit Macht,
mir soll darob nicht bangen,
aufleisen Sohlen über Nacht
kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf,
weiß nicht, wie ihr geschehen,
und lacht in den sonnigen Himmel hinauf,
und möchte vor Lust vergehen.

Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar
und schmückt sich mit Rosen und Ähren,
und läßt die Brunnlein rieseln klar,
als wären es Freudenzähnen.

Drum still! Und wie es frieren mag,
o Herz, gib dich zufrieden;
es ist ein großer Maientag
der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
als sei die Höll' auf Erden,
nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muß *doch* Frühling werden.

Emanuel Geibel

JAHRESRING

Dreht der alte Erdenball
wieder sich zum Lichte,
wird der eisige Kristall
am Gezweig zunichte.

Wieviel Jahr ich schon gestärkt
ging durch solche Morgen,
steht im Birkenstamm vermerkt,
unterm Weiß verborgen.

Wieviel Jahr sein grüner Flaum
mir noch wehen werde,
weiß kein weißer Birkenbaum
und kein Mund der Erde.

Und der Himmel, fern und still
hinter kahlen Zweigen,
hüllt als Auge der Sibyll
sich in Grau und Schweigen.

Georg von der Vring

ER IST'S

Frühling läßt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte;
süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen.
– Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

Eduard Mörike

VORFRÜHLING

Es läuft der Frühlingswind
durch kahle Alleen,
seltsame Dinge sind
in seinem Wehn.

Er hat sich gewiegt,
wo Weinen war,
und hat sich geschmiegt
in zerrüttetes Haar.

Er schüttelte nieder
Akazienblüten
und kühlte die Glieder,
die atmend glühten.

Lippen im Lachen
hat er berührt,
die weichen und wachen
Fluren durchspürt.

Er glitt durch die Flöte
als schluchzender Schrei,
an dämmernder Röte
flog er vorbei.

FRÜHLING

Nun ist er endlich kommen doch
in grünem Knospenschuh;
«Er kam, er kam ja immer noch»,
die Bäume nicken sich's zu.

Sie konnten ihn all erwarten kaum,
nun treiben sie Schuß auf Schuß;
im Garten der alte Apfelbaum,
er sträubt sich, aber er muß.

Er flog mit Schweigen
durch flüsternde Zimmer
und löschte im Neigen
der Ampel Schimmer.

Es läuft der Frühlingswind
durch kahle Alleen,
seltsame Dinge sind
in seinem Wehn.

Durch die glatten
kahlen Alleen
treibt sein Wehn
blasse Schatten

und der Duft,
den er gebracht,
von wo er gekommen
seit gestern nacht.

Hugo von Hofmannsthal

Wohl zögert auch das alte Herz
und atmet noch nicht frei,
es bangt und sorgt: «Es ist erst März,
und März ist noch nicht Mai.»

O schüttele ab den schweren Traum
und die lange Winterruh:
es wagt es der alte Apfelbaum,
Herze, wag's auch du.

Theodor Fontane

MÄRZTAG

Wolkenschatten fliehen über Felder,
blau umdunstet stehen ferne Wälder.

Kraniche, die hoch die Luft durchpflügen,
kommen schreiend an in Wanderzügen.

Lerchen steigen schon in lauten Schwärmen,
überall ein erstes Frühlingslärmen.
Lustig flattern, Mädchen, deine Bänder,
kurzes Glück träumt durch die weiten Länder.

Kurzes Glück schwamm mit den Wolkenmassen,
wollt' es halten, mußst' es schwimmen lassen.

Detlev von Liliencron

FRÜHLINGSGLAUBE

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden!

Ludwig Uhland

MÄRZ. BRIEF NACH MERAN

Blüht nicht zu früh, ach blüht erst, wenn ich komme,
dann sprüht erst euer Meer und euren Schaum,
Mandeln, Forsythien, unzerspaltene Sonne –
dem Tal den Schimmer und dem Ich den Traum.

Ich, kaum verzweigt, im Tiefen unverbunden,
Ich, ohne Wesen, doch auch ohne Schein,
meistens im Überfall von Trauerstunden,
es hat schon seinen Namen überwunden,
nur manchmal fällt er ihm noch flüchtig ein.

So hin und her – ach blüht erst, wenn ich komme,
ich suche so und finde keinen Rat,
daß einmal noch das Reich, das Glück, das fromme,
der abgeschlossenen Erfüllung naht.

Gottfried Benn

[...]

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren
Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter:
www.chbeck.de